

weise, wobei Lücken unserer Kenntnis nicht verschwiegen werden und einige Wiederholungen in Kauf zu nehmen sind¹⁰.

Einzelthemen

Ein origineller Zugriff ist Steffen Patzold mit seinem Lebensbild von Karls Biographen Einhard gelungen¹¹. Sämtliche Zeugnisse von ihm und über ihn, die es in beachtlicher Anzahl und formaler Vielfalt gibt, werden auf knapp 300 Textseiten, bequem gegliedert in 23 überschaubare Abschnitte, umsichtig und einfühlsam in einen fortlaufenden historischen Zusammenhang gebracht. Der Weg führt von den frühen Schreibleistungen des Fuldaer Klosterschülers aus den späten 780er Jahren bis zu der letzten von ihm ausgestellten Urkunde vom 7. September 839 (und dem Tod mutmaßlich im Jahre 840), umschließt also ein halbes Jahrhundert karolingischer Reichsgeschichte, woran Einhard von etwa 794 bis 830 ganz unmittelbaren Anteil gehabt hat. Den Reiz der Lektüre macht wesentlich das stete Wechselspiel zwischen dem individuellen Geschick der Hauptperson und den großen Linien der hohen Politik aus, wobei es die Quellen- und Sachlage mit sich bringt, daß die Zeit nach 814 mehr als doppelt so breit behandelt wird wie die Ära Karls. Zu Recht hebt Patzold nämlich hervor, daß erst Kaiser Ludwig dem aus relativ einfachen Verhältnissen stammenden Gelehrten ab 815 zu einer auskömmlichen materiellen Ausstattung und zur Verfügung über mehrere Abteien verholfen hat und daß Einhard offenbar geschmeidig genug war, um anders als viele Paladine Karls auch bei dem Nachfolger lange noch in einflußreicher Stellung zu verbleiben. Gemäß seinem biographischen Grundanliegen gestaltet Patzold vor allem Einhards Bericht über die Gewinnung der Märtyrerreliquien der heiligen Marcellinus und Petrus und deren Weg von Rom bis nach Mulinheim (Seligenstadt) zu einer spannenden Erzählung aus (S. 131 ff.), während er mit der ziemlich knappen Behandlung der Vita Karoli (worin der Autor selbst eben nicht vorkommt) manchen Leser enttäuschen dürfte. Er blendet ausgewählte Textpartien in Übersetzung zwischen den einzelnen Abschnitten seines Buches ein, widmet sich im laufenden Text (S. 193 ff.) jedoch fast ausschließlich seiner (anderwärts schon näher begründeten) These, wonach das berühmte Werk in der ersten Jahreshälfte 829 in Mulinheim in der Absicht entstanden sei, vor der Hofgesellschaft mit einem literarischen Bravourstück zu glänzen, aber zugleich den freiwilligen Rückzug

10) Corrigenda: Die angebliche Fahnenflucht Tassilos von Baiern ereignete sich 763, nicht 756 (S. 70), als „Praeceptor Germaniae“ wurde nicht Alkuin, sondern Hrabanus Maurus bezeichnet (S. 104), und 781 wurden nicht die Söhne Karl und Pippin, sondern nur Pippin (Karlmann) vom Papst getauft und anschließend zusammen mit seinem Bruder Ludwig (dem Frommen) gesalbt (S. 142). Für Sueton finden sich drei verschiedene Todesjahre (S. 37, 51, 145).

11) Steffen PATZOLD, Ich und Karl der Große. Das Leben des Höflings Einhard, Stuttgart 2013, Klett-Cotta, 407 S., 5 Abb., 8 Tafeln, ISBN 978-3-608-94764-9, EUR 26,95.